

Joan Mompart: Über das Theater für junges Publikum.

In: Kinder- und Jugendtheater in der Schweiz. Eine Bestandsaufnahme.

Hg. v. Andreas Härter, Beate Hochholdinger-Reiterer.

Berlin: Alexander 2023 (itw : im dialog 6), S. 99–104.

Joan Mompart

Über das Theater für junges Publikum

»Die Kunst kann ohne den Blick
der Kinder nicht existieren.«

Chiara Guidi

Joan Mompart ist Schauspieler, Regisseur und seit 2021 Direktor des Theaters Am Stram Gram in Genf. Mit seiner Theatergruppe Llum hat er dort einige unvergessene Stücke aufgeführt: La Reine des Neiges nach Andersen (2010), Ventrosoleil von Douna Loup (2014), Münchhausen? von Fabrice Melquiot (2015) und zuletzt Le Colibri von Elisa Shua Dusapin (Frühjahr 2022) und OZ (Herbst 2022), das im Anschluss an seine Premiere auf internationale Tournee gehen wird.

Das Theater Am Stram Gram, internationaler Produktionsort und Partner für Kinder und Jugendliche, wurde 1974 von Dominique Catton und Nathalie Grand gegründet. 1992 baute die Stadt Genf für Am Stram Gram das Gebäude an der Route de Frontenex 56. Das Theater verfügt über einen Saal mit 337 Plätzen und einer großen Bühne sowie über einen zweiten, vollständig modulierbaren Saal für bis zu 100 Zuschauende, der für Proben, Empfang, kleinere Formate und wöchentliche Workshops zur künstlerischen Praxis genutzt wird. Zwischen 2012 und 2021 wurde Am Stram Gram von dem Theaterautor Fabrice Melquiot geleitet.

Dieser einzigartige, dem ›ganzen Publikum‹ gewidmete, multidisziplinäre und generationsübergreifende Ort ist aufgrund der Qualität der Stücke, die hier jedes Jahr produziert oder ausgerichtet werden, zu einem Ort internationaler Bedeutung aufgestiegen.

Zur Eröffnung des Genfer Festivals La Bâtie fand am 25. August 2022 ein kulturpolitisches Zusammentreffen zwischen den Direktionen der Genfer Theater und den Genfer Staatsratskandidat:innen statt. Zu diesem Anlass formulierte Joan Mompart in einer Rede seine Vision des Theaters für junges Publikum als ›Theater für alle‹. Der folgende Text basiert auf dieser Rede.

Theater für junges Publikum: Theater für alle

Mehr als ein Jahr nach der Übernahme der Leitung des Theaters Am Stram Gram stelle ich in Bezug auf das Theater für junges Publikum fest: Klischees sind hartnäckig. Trotz des außerordentlichen Engagements der Produktionsorte, die sich ihm widmen – damit die darstellende Kunst für Kinder und Jugendliche als ein künstlerisches Experimentierfeld wahrgenommen wird, das alle Bereiche der Bühnenkunst nährt und belebt –, spüre, höre und sehe ich, dass die Vorstellung, die man sich vom Theater für junges Publikum macht, auch heute noch gelegentlich zu kurz greift. Wir hätten keinen Auftrag der Förderung werdender Künstlerinnen und Künstler? Wir seien auf eine bestimmte Form von Stücken beschränkt? Man könne Kindern doch nicht alles sagen? Und überhaupt, verstehen sie denn wirklich, was wir machen, was wir zeigen?

Zunächst sei gesagt, dass Theater für junge Zuschauende eigentlich Theater für alle ist. Vielleicht sollte man es auch so nennen, da es sich an ein sehr breites Spektrum von Generationen richtet. In einigen professionellen Netzwerken ist dies bereits der Fall. Und genau das ist eine der Herausforderungen unserer Arbeit. In jeder Spielzeit müssen wir künstlerische Angebote machen, die für verschiedene Altersgruppen geeignet sind. Wenn diese Angebote mit ›ab 5 Jahren‹, ›ab 7 Jahren‹ oder ›ab 15 Jahren‹ definiert werden, ist das nur eine Untergrenze, die ›ab diesem Alter‹ bedeutet. Es gibt jedoch keine Obergrenze, die besagen würde, dass die Aufführung ›nicht für Personen über 30 Jahre geeignet‹ ist. Tatsächlich weiss man inzwischen, dass Aufführungen ›für alle‹ ein vielfältiges, neugieriges Publikum aller Altersgruppen ansprechen, was unserem öffentlich-rechtlichen Auftrag durchaus zu entsprechen scheint.

Im Anschluss kann man sich die Frage stellen, was ein Programm ›für alle‹ von einem Programm unterscheidet, das nicht speziell für Kinder und Jugendliche gedacht ist.

Chiara Guidi gründete 1981 zusammen mit Romeo Castellucci die Societas Raffaello Sanzio in Italien. Wir hatten sie in der vergangenen Saison bei Am Stram Gram zu Gast, wo sie einen Vortrag über Theater für alle Altersgruppen hielt. Chiara Guidi sagt sinngemäß, dass »die Kunst ohne den Blick der Kinder nicht existieren kann«.

In der Tat wird oft vergessen, dass das anspruchsvollste Publikum, das es gibt, das Kind ist. Kinder füllen oft die Säle, ohne es sich ausgesucht zu haben, aber sie verleihen der Aufführung Glaubwürdigkeit und außerordentliche Kraft. Es ist ein bisschen wie ›auf Leben und Tod‹, könnte man sagen. Die Stärke dieser Zuschauer:innen besteht darin, dass sie daran glauben: von Grund auf, vollständig, extrem ... oder überhaupt nicht. Die Verantwortung des Künstlers oder der Künstlerin liegt damit auf einer höheren, transzendenten Ebene. Wir befinden uns jenseits der Frage rationaler kritischer Anerkennung in einem philosophischen, poetischen Austausch, den nicht jedes Publikum aufrechterhalten kann. Die Kinder sind auch die Akteur:innen und Akteure des Stücks, nicht nur, weil sie sich ausdrücken, sondern weil sie es verändern, jenseits dessen, was man eine ›gute‹ oder ›schlechte‹ Aufführung nennt. Sie verändern die Kunst, die Präsenz des Künstlers, der Künstlerin.

Behutsame Aufmerksamkeit ist erforderlich, um die Worte dieser Zuschauer:innen, ihre Blicke, ihr Schweigen, ihr Lachen zu erfassen und sie nicht nur als Ermutigung zu verstehen, weiter zu schaffen, als wäre man allein, sondern als Ansporn, dies mit ihnen gemeinsam zu tun, auf Augenhöhe, in einem demütigen Zuhören, das danach trachtet, in ein aufrichtiges Gespräch über die Welt von heute und morgen einzutreten.

Zuschauerinnen und Zuschauer von heute

Im Theater Am Stram Gram bemühen wir uns, die Jüngsten im Mut zu bestärken, Zuschauerinnen und Zuschauer von heute zu sein – ein weit verbreitetes Missverständnis besagt, dass dieses Publikum nur das von morgen ist –, indem wir einen Dialog über die Generationen hinweg führen: sowohl in den partizipativen Aufführungen als auch in den anderen Angeboten der Spielzeit (Agoras, kulturelle Aktionen, Ausstellungen usw.).

Die Idee ist, unsere jungen Zuschauerinnen und Zuschauer von der – historisch doch ziemlich neuen – Regel zu entbinden, dass man im Theatersaal zwangsläufig still sein muss.

Das antike griechische Theater war ursprünglich eine (dem Gott des Festes und des Rausches, Dionysos, gewidmete) Feier der Preisgabe des eigenen Selbst und der sozialen Hierarchien – es ist bekannt, dass Sklaven daran teilnahmen, es wird jedoch seltener erwähnt, dass auch Kinder daran teilnahmen: Alle Generationen waren fröhlich gemischt. Historisch näher war auch das elisabethanische Theater ein Schauplatz, auf dem Berichten zufolge ein Publikum aus allen sozialen Schichten ins Theater kam, um an der Aufführung teilzunehmen, in einer direkten Beziehung zur Fiktion, die derjenigen der Kinder sehr nahesteht.

Wir wollen an diese Theatererzählungen, diesen volkstümlichen, kathartischen und festlichen Geist anknüpfen, um den jungen Generationen einen ebenso wichtigen Platz in der Kunst zu geben wie den Erwachsenen (Zuschauer:innen, Kunstkritiker:innen, Intellektuellen, Theoretiker:innen usw.).

Am Stram Gram: ein Theaterpionier im Dienst der Öffentlichkeit

Ohne seine Rolle als Vermittler einer jahrtausendealten Kunst und als Erschließer des zeitgenössischen Schaffens zu vergessen, ohne sich auf eine exklusive künstlerische Linie zu beschränken (wir wollen dem Publikum Aufführungen bieten, die das aktuelle Schaffen auf breite Weise widerspiegeln) und mit der Verantwortung, die der Blick auf die Kindheit und Jugend mit sich bringt, ist ein internationaler Produktionsort wie das Theater Am Stram Gram ein Theater, das in Bezug auf sein Publikum Pionierarbeit leistet, und so muss es auch sein.

Um dies zu erreichen, versuchen wir, mit den innovativsten Künstler:innen zusammenzuarbeiten: Caroline Bernard, Antoine Frammery, Steven Matthews, Yan Duyvendak, Sarah Ostertag, Sahar Suliman, um nur einige zu nennen, aber auch mit dem Genfer Vereinswesen, in dem originelle Ideen blühen (Robin Des Watts, Global Shapers, Step into Action, GreenBuzz, Terragir, Ckatalyzen), sowie mit den Initiativen der Stadt Genf wie Agenda21 oder den Festivals (Les Créatives, Antigél, La Bâtie).

Wir versuchen auch, unsere Arbeit, die bereits bei vielen neuen Partner:innen auf große Resonanz stößt, über die Grenzen hinaus zu

verbreiten: mit La Couveuse, einer Plattform zur Begleitung neuer Bühnenwerke für die frühe Kindheit (in Partnerschaft mit dem Théâtre Paris-Villette, dem Théâtre Nouvelle Génération in Lyon und dem Théâtre Molière-Sète) oder mit den Agoras nomades, diesen Räumen für den generationenübergreifenden Dialog zu Themen, die die junge Gesellschaft bewegen, die halbjährlich in Genf stattfinden und bald auch zu unseren Partnern im Netzwerk von Interreg Europe (www.interregeurope.eu) reisen werden, oder schließlich mit einem Höhepunkt für junges Publikum am Festival d'Avignon, bei dem Produktionen aus der Schweiz, Frankreich, Kanada und Belgien gezeigt werden.

Am Theater Am Stram Gram sind wir bestrebt, die Arbeit der hiesigen Künstler:innen durch Tournées zu verbreiten, das Image der Theaterproduktionen für junges Publikum zu verteidigen und zu erneuern, Veranstaltungen zu organisieren, die den Dialog zwischen den Generationen in den Mittelpunkt stellen, für die aufstrebenden Künstler:innen der Region einzutreten, in die Schulklassen des Kantons zu gehen und mit Hilfe der Künste Beziehungen zur Kindheit und Jugend zu suchen.

Wir hinterfragen ständig unsere Haltung und unsere Rolle gegenüber den jungen Generationen: Wie der Anthropologe Gérard Men-del erklärte, der Dominique Cattons Arbeit inspiriert hat und dessen Lektüre nach wie vor richtungsweisend ist, weigern sich Erwachsene, »obwohl sie Verständnis für Kinder als Persönlichkeiten aufbringen, oft genug zuzugeben, dass diese eine kollektive Existenz haben können, und anstatt die Schaffung einer jungen Gesellschaft zu erleichtern, widersetzen sie sich dieser durch allerlei Mittel, die das Kind zwingen sollen, sich an die Gesellschaft der Erwachsenen anzupassen« (Mendel 1971: 5, übersetzt).

Wie können wir in einem Haus der Kunst unsere Positionen als Erwachsene und Autoritätspersonen bewegen, wir, die wir weder Familie noch Schule sind? Wie können wir die Entstehung einer von den Normen der Erwachsenen entlasteten Gesellschaft der Kindheit fördern und begleiten, deren konkrete Anfänge heute zum Beispiel in den Klimamärschen zu spüren sind?

Wie kann man »Infantismus« vermeiden und in der Beziehung zur darstellenden Kunst eine Beziehung auf Augenhöhe zwischen den

Generationen anbieten, gemeinsame Territorien erkunden und dazu einladen, über das Zusammenleben nachzudenken und gemeinsame Vorstellungen zu entwickeln? Dies sind die Fragen, auf denen unsere Auswahl an Stücken und kulturellen Aktionen am Theater Am Stram Gram beruht.

Aus meiner Perspektive und gestützt auf den Austausch mit unseren Kooperationspartner:innen im Netzwerk kann ich heute Folgendes sagen: Der belebendste Ort für eine Begegnung mit dem Publikum ist hier in den Theatersälen, in die die Jugendlichen, Kinder und Teenager kommen. Das ist die Botschaft, die ich den jungen Künstlerinnen und Künstlern im ABRI, dem Zentrum für junge Talente in Genf, übermittelt habe, als mir der Direktor Rares Donca die Gelegenheit gab, mit ihnen zu sprechen: Es ist eine gute Sache, nach internationaler Bekanntheit zu streben, aber um zu wachsen und unsere Kunst wachsen zu lassen, ist die Anwesenheit von Kindern vor unseren Kreationen unerlässlich.

Ich lade Sie ein: Lassen Sie sich die Gelegenheit nicht entgehen, Produktionen für alle/für ein junges Publikum zu entdecken, wo immer Sie sie sehen können. Es gibt umwerfende Angebote, die, wenn sie aus Notwendigkeit und im echten Willen zum generationenübergreifenden Dialog entstehen, erschütternd sind und eine dauerhafte Veränderung in uns bewirken können.

Literatur

Mendel, Gérard (1971) : *Pour décoloniser l'enfant - Sociopsychanalyse de l'autorité*. Paris: Payot.